

Bei den deutschen Kriegsgefangenen in Biserta.

Als französischer Untertan hat ein Kaufmann, dessen Heimat die deutsche Schweiz ist, die Dardanellenkämpfe mitgemacht. Er wurde verwundet und kam mit zahlreichen Leidensgenossen nach Tunesien, wo er bis zu seiner völligen Genesung verblieb. In fesselnder Weise schildert er jetzt in der „Neuen Zürcher Zeitung“ seine tunesischen Erlebnisse; von ganz besonderem Interesse sind seine Mitteilungen über ein in der Nähe von Biserta befindliches deutsches Gefangenenerlager: „Wir trafen“, erzählt er, „ein Lager von etwa 200 deutschen Kriegsgefangenen, das inmitten eines Palmens- und Olivenhaines idyllisch gelegen war. Es waren meistens Badenser, Pfälzer und Kurpfälzer, und sie waren sehr verwundert, einen Franzosen zu treffen, der ebenso gut deutsch sprach wie sie; ich klärte sie über dies Rätsel auf. Sie boten alle einen braunen, von Gesundheit strotzenden Anblick mit ihren biden Waden und mit ihren fast schwarzen, muskulösen Armen. Weitaus alle hatten ihre Hemden aufgekrempt und schauten wehrbar trotzig drein; sie boten mir alle freundlich guten Tag und erkundigten sich, wie es „draußen“ aussähe, und ob es bald aufhöre. Da trat ein Offizier hinzu und fragte mich ein bißchen spöttisch, ob wir die Dardanellen schon hätten. Ich gab ihm zur Antwort: in zwei bis drei Wochen (es war Ende Juli), obwohl ich es selbst nicht glaubte. Er lachte mir ins Gesicht und meinte: „Na, Kleener, Sie werden Grotpater sein, wenn Sie sie haben.“ Ein bißchen in meinen Gefühlen verletzt, wandte ich mich wieder den anderen zu. Wir kamen auf die Kost zu sprechen. Sie beklagten sich alle über das fade, weiße Brot, über die vielen Tomaten und Zwiebeln, die sie essen mußten, und die ganze Zeit hätten sie nur Schafffleisch. Sie konnten nicht begreifen, daß dies die einzig rationelle Ernährung in diesem Klima sei, daß Schweinefleisch direkt gefährlich und daß Zwiebeln und Tomaten das beste Mittel gegen Fieber und Verdauungsstörungen — Krankeheiten, die in engem Zusammenhang mit dem tropischen Klima stehen — sind.

Später, als ich nach Marseille kam, hatte ich Gelegenheit, auf der Ueberfahrt mit einem Sanitätsfeldwebel, der 11 Monate Gefangener in Bayern gewesen war, zu sprechen. Bei der Gelegenheit konnte ich einige interessante Parallelen ziehen. Der Mann war ein gemäßigter, sehr intelligenter Schulmeister aus Lindia in der Nähe von Tunis. Auch er beklagte sich über das Essen: das Brot sei ein Grauel für einen Franzosen, die ganze Nahrung ungesundlich und schlecht zubereitet. Es ist ja wohl zu begreifen, daß ein Deutscher eher die französische als ein Franzose die deutsche Nahrung vermag. Was die Behandlung durch die Zivilbevölkerung anbelangt, so sei sie, gab er zu, in Deutschland zu seiner Verwunderung fast freundlich gewesen. Man habe sie mit einem mit Wohlwollen gemischten Bedauern betrachtet, wie man Kinder ansieht, die einen Schritt begangen haben. Die deutschen Gefangenen aber sagten mir, sie seien in Marseille vom Böbel, der, wie ich besonders unterstreichen will, mehr aus Italienern als aus Franzosen besteht, schwer beleidigt und verhöhnt worden. In Tunesien selbst sah man über sie weg; nur des Abends, wenn sie in geschlossenen Reihen im Taktschritt von der Arbeit zurückkehrten, bedröht die Bevölkerung mit Steinen die hohen Gefallen, wie sie mit stolz erhobenem Haupte daherkamen, umgeben von den blühenden Bajonetten der kleinen algerischen Landstürmer.

Was die Arbeit betrifft, die von den Gefangenen geleistet werden muß, so wurde mir folgendes gesagt: Die Deutschen standen morgens um 8 Uhr auf, tranken den Kaffee und gingen 1/2 Uhr an die Arbeit; um 9 Uhr kamen sie zurück, bereiteten ihr Mittagessen und durften dann bis um 2 Uhr Siesta halten; 1/2 Uhr mußten sie wieder an der Arbeit sein; um 5 Uhr war Feierabend. Sie waren am Bau einer Straße in der Nähe von Ferraville beschäftigt und nahmen immer große Steintrüge voll Trinkwasser mit hinaus. Sie mußten, wie sie mir selbst sagten, nicht zu strenge arbeiten, nur sei die Hitze unendlich. Sie schliefen unter großen Zelten, ungefähr 20 zusammen, und hatten als Unterlage eine Strohmattre, die auf einem Holzgestell ruhte. Zum Bedecken hatte jeder eine Fuhdecke, was unter jenem Himmel vollständig genügt. Regelmäßig erhielten sie ihre Paleten und Briefe aus der Heimat sowie Geldsendungen. Regelmäßig durften sie auch die Zeitungen des Landes laufen und einige, die französisch konnten, übersehten ihren Kameraden den Inhalt der Telegramme. Sicherlich wird nirgends der Verlauf des Krieges mit solcher Spannung verfolgt, wie in einem Gefangenenerlager. Ich fragte einen der Männer, wieso er alle Kriegsneuigkeiten sogar besser als wir wisse, obwohl er doch kein Wort Französisch könne. Er gab mir zur Antwort, daß er, wenn sein Kamerad vorüberkäme, zwischen den Fellen lese, und das könne er auch auf Deutsch. Hierauf wandte ich mich wieder an den Offizier, der noch nicht

lange im Lager war und vorher an der russischen Front gekämpft hatte; ich fragte ihn, was er von den Russen halte. „Die Russen sind Löwen“, meinte er, „die von Kamelen geführt werden.“ Ich übersehte diese Antwort meinen französischen Kameraden, worauf sie Pravorufe ausstießen.

Petersburger Sturmzeichen.

Die unheimlich dumpfe, düster drohende Stimmung, die gegenwärtig in Petersburg herrscht, wird in einem auch die materielle Not der Bevölkerung scharf beleuchtenden Aufsatze des „Njetsch“ geschildert, dessen Inhalt wir wiedergeben: In den Straßen macht sich ein beängstigendes Geräusch fühlbar; es ist kein Schreien und Klagen, sondern ein dumpfes Rurren und Summen. Man streitet nicht mehr über das Schicksal der Moskauer Kongreßbeschlüsse, nicht einmal mehr über die Frage der Wiederberufung der Duma und über die Maßnahmen, die dazu getroffen werden müßten. Die Ereignisse überlagern sich ja so sehr, daß die Neuigkeiten des neuen Tages die Sorgen und Streitfragen des eben vergangenen verdrängen. Das Leben steht nicht still, sondern hat bei uns jetzt ein so überhartes Tempo eingeschlagen, daß die Menge nur eine ungewisse Empfindung, keine klare Vorstellung davon hat. Wandert man durch die Straßen der Hauptstadt, so gewinnt man den Eindruck, daß sich ihr Bild in den letzten Tagen wesentlich und entscheidend gewandelt habe. Wie hätte wohl früher die Polizei Kolonnenformationen in Petersburg geduldet? Sie waren auch gar nicht üblich, und jetzt sind sie die alltäglichste Erscheinung. Sogar auf dem Newskoprospekt kann man die Haufen dicht aneinandergedrängt sehen. Noch in der vorigen Woche waren Flüchtlinge zu wirtlichen Anäueln geblieben, die so grell von dem gewohnten ruhigen Eindruck des Newskoprospekt abstachen. Jetzt sind keine Flüchtlinge mehr in der Hauptstraße anzutreffen, aber an ihre Stelle sind andere Typen getreten, Gestalten und Erscheinungen, die sonst eher überall anders als gerade dort ihre Versammlungen abzuhalten pflegten.

Diese neuen Volksmassen, die nun Petersburg überfluten und bis in sein Herz eindringen, sehen sich aus Männern und Frauen, aus Greisen, Jünglingen und Kindern zusammen. Alle Berufs, alle Stände sind hier vertreten. Alles sind Leute, die der Hunger treibt, die unter der Feuerung stöhnen und murren und sich für einige Stunden hier aufstellen in der Erwartung, zu den Wägen zugelassen zu werden, wo ein Pfund Zucker, Tee oder dergleichen mehr verkauft werden soll. Je knapper die Lebensmittel in Petersburg werden, je drohender das Gespenst der Not an allen Ecken und Enden seinen graujungen Schatten erhebt, desto stärker wird die Erregung in diesen dumpf gehaltenen Menschenhaufen, desto wilder erklingt der Schrei nach Abhilfe, macht sich die Forderung geltend, daß Vorräte herbeigeschafft werden müssen. Die Menschen, die hier stundenlang so tolerant beieinander stehen, wählen sich immer mehr hinein in den Gedanken an sich selbst, an ihre persönlichen Bedürfnisse, an ihre Not. Ihre Stimmung wird immer düsterer und anklagender — und darin liegt augenblicklich eine große Gefahr für den Staat. Und Abhilfe ist fern und weit im Felde.

Anstatt der Organisation, von der so viel geredet wird, die uns unbegreifbar machen und dem Feinde eine einmütige überwältigende nationale Kraft entgegenstellen soll, greift immer mehr Zerplitterung und Loslösung um sich. Und das Traurigste hierbei ist, daß wir lediglich durch eigene Schuld zu diesem Zustande gelangt sind. Wäre bei uns tatsächlich ein Mangel an Lebensmitteln vorhanden, so würden alle bereitwillig das geforderte Opfer auf sich nehmen, wie es ja mit all den anderen Opfern des Krieges der Fall ist. Aber Rußland hat ja Ueberfluß an Lebensmitteln, wie man ruhig behaupten darf. Wäre die richtige Verteilung und Organisation da, wir könnten nicht nur selbst satt werden, sondern auch unsere Verbündeten satt machen, wenn der Durchgang durch die Dardanellen offen stände. Die fürchterliche Armut in der Ernährung, die sich an vielen Orten und selbst in der Reichshauptstadt geltend macht, hat nur in der Planlosigkeit, in dem völligen Mangel einer Organisation ihren Grund. In Moskau hat man z. B. die Studenten der Universität dazu angehalten, den Holztransport zu besorgen. Anstatt die akademische Jugend dem Militärdienst zuzuführen, wie in einer Ministerkonferenz beschlossen wurde, wird sie zu groben, niedrigen Arbeiten herangezogen, als ob dafür keine anderen Leute mehr vorhanden wären. Vier Monate sind bereits verstrichen, seitdem eine Beratung die andere jagt, die alle den Zweck haben, für den Kriegsbedarf und für die Volksernährung zu sorgen. Unterdessen wartet das Volk mit fieberhafter Spannung auf die sogenannte Erneuerung der Gewalt, die es von allen Bedrücknissen befreien soll. Nur auf dem Gebiete der Kriegsführung ist einiges geschehen, sonst ist nichts um ein Haar besser oder anders geworden, und die Vorbedingungen zur Aufrechterhaltung des normalen Lebens sind heute genau so wenig

vorhanden wie vor Monaten. Im Gegenteil: es ist schlimmer geworden. Und ein Straßenbild, wie das auf dem Newskoprospekt, muß als ein Sturmzeichen aufgefaßt werden, vor dem man sich in acht nehmen soll.

Kleines Feuilleton.

Zum Schutz der Schauspieler.

„Der neue Weg“, das Blatt der Deutschen Bühnengenossenschaft veröffentlicht zwei Punkte aus einem Bühnenvertrag, der die Schauspieler als Träger milderer Rechte behandelt:

Das k. k. Schwarzburgische Theater Arnstadt, Rudolstadt, Sonderhausen, Direktion Julius Heydender, fäst seinen Verträgen ein gedrucktes Formular mit Bestimmungen bei, von denen Punkt 1 und 2 lauten:

1. Die Direktion hat das Recht, den zwischen den Kontrahenten geschlossenen Vertrag mit einer fortlaufenden achtstägigen Kündigungsfrist ohne jede weitere Entschädigung zu lösen.

Diese Vertragslösung kann jedoch nur stattfinden, wenn die Direktion die Verträge des gesamten Personals löst.

2. Wittgesuche irgendwelcher Art — sei es nun direkt oder indirekt — an die hohen und höchsten Herrschaften des k. k. Schwarzburgischen Hofes zu richten, ist strengstens verboten und zieht die sofortige Lösung des Vertrages der Beteiligten nach sich.

In Arnstadt scheinen merkwürdige Vorstellungen von dem Recht der Angestellten zu herrschen. Sogar das Petitionsrecht wird ihnen verweigert und Verstöße gegen diesen Verstoß gegen das Recht werden mit Verstoßstrafe bestraft.

Mit Recht empört sich das Blatt der Schauspieler über eine solche Behandlung, und bemerkt, daß es derartige Petitionen auch nicht für geeignet hält, die Würde des Schauspielerstandes zu erhöhen. Das einfachste Mittel gegen die Petitionierer hat der Herr Direktor offenbar übersehen: er stelle seine Angestellten so, daß sie nicht nötig haben, die hohen usw. Herrschaften zu belästigen.

Notizen.

Die Volksunterhaltungs-Veranstaltungen des Schillertheaters nehmen am Sonntag, den 17. Oktober, ihren Anfang. Im Charlottenburger Schillertheater findet am Sonntagmittag 12 Uhr das erste Sonntagskonzert statt, an dem das Klavierquartett op. 25 in G-Moll von Brahms und Mozarts Klaviertrio in E-Dur Nr. 3 zur Aufführung kommen. Am Abend wird im Schilleraal, Wismarstr. 110, die Reihe der Dichter- und Tonkünstler-Abende mit einem Weidelaabend eröffnet.

Die Arbeitervorlesungen der Humboldt-Akademie für Oktober-Dezember sind vorgegeben: An drei Sonntagsmorgens unentgeltliche wissenschaftliche Abende; an vier Sonntagsvormittagen unentgeltliche Führungen durch Berliner Kirchen und Museen. Ferner folgende Vorlesungen: „Die sozialen Bewegungen im Altertum“, „Die Chemie der wichtigsten Säuren und ihrer Salze“, „Verbrechen und Verbrecher“, „Richard Wagner“, „Gartenbau in und um Berlin“, „Luftschiffahrt“. Die Hörgelände für jede Vorlesungsreihe beträgt 50 Pf. Programme und Hörerkarten sind im Hauptbureau, Kurfürststr. 100 I, in vielen Geschäftsstellen der Konsumgenossenschaft usw. erhältlich.

Der „Homer der Insekten“ gestorben. Der französische Insektenforscher J. D. Fabre ist gestorben. Vor zwei Jahren wurde seiner bei seinem 90. Geburtstag überall ehrend gedacht und sein Leben und Forschen geschildert. In einem Dörfchen in der sonnenfrohen Provence hat er jahrzehntelang seine Insekten beobachtet und ihre Lebensgeschichte dargestellt — ohne sie zu vermenschlichen oder ins Mythische zu erheben. Fabre hat seinem Ideal des unabhängigen Gelehrten treu bleiben können; von der offiziellen Wissenschaft wurde er ziemlich spät entdeckt, obwohl Darwin bereits seine vorzüglichen Beobachtungen zu schätzen wußte. Von seinem Hauptwerke, dem „Souverains entomologiques“ sind Teile ins Deutsche übersetzt und haben in vielen Lesern Liebe zur Naturbeobachtung an der großen, merkwürdigen, wenn auch meist weniger beachteten Insektenwelt geweckt.

Vom Leben in der Tiefe. Durch die Fortschritte der biologischen Tiefseeforschung sind in der letzten Zeit Bewohner aus Meerestiefen heraufgeholt worden, die man früher für unbesiegt gehalten hat. So wurden neuerdings Mitteilungen von Fischen gemacht, die in Tiefen bis über 6000 Meter leben. Sie gehören zur Familie der Protulidae und sind bei den Philippinen und im Atlantischen Ozean gefunden worden. Der in der größten Tiefe gefangene Fisch, nämlich in 6085 Meter, war eine bisher unbekannte Art. Die Größe der Fische beträgt 10—23 Zentimeter. Sie tragen z. T. Zähne. Kauffisch sind sie mit Organen ausgestattet, die an den ungeheuren Wasserdruck in diesen Tiefen angepaßt sind.

Rotes Vlamenblut.

46] Von Pierre Broodcoorens.

Inmitten des Ballastes qualmte ein Haufen Blut in Schladen. Rauchfetzen zogen sich zwischen den massiven Pfeilern hin, und aus dem Dunklen ließen sich kurzatmende tierische Laute vernehmen: das mächtige unter Druck Atmen der Lokomotiven.

Trotz der nahebedrohenden Abfahrt verteilten noch Gruppen vor der Reihe der gelben Türöffnungen. Ein Jungschaffner rannte pfeifend vorüber, indem er eine Tür nach der anderen zuschlug. Flohil glaubte einen Platz erpäht zu haben und stieg auf das Trittbrett. Der Zug setzte sich in Bewegung.

In Wahrheit waren die drei Wagenverschlüsse aber gedrängt voll, und er mußte zwischen Lehrbüchern, die Zigaretten rauchten, stehen. Jeden Augenblick warf ihn das Schütteln des Zuges zwischen sie. Er ließ sich schließlich, die Arme aneinandergedrückt, auf den mit Speichelfäden verschnupften Fußboden nieder.

Um sich zu zerstreuen, beobachtete Flohil die Fahrgäste, indem er, ohne sich zu generen, zwischen ihre Beine lange Spritzer braunen Speichels spie.

Nachdem er mit dem Bleistift eine Menge Anmerkungen in sein Notizbuch eingetragen hatte, entfaltete ein alter Handlungsreisender mit einer Zudennase seine Wachstuchmappe und schickte sich an, mit sichtlichem Interesse ihren Inhalt zu prüfen. Er zählte in Zeitungspapier eingeschlagene photographische Platten ab, nahm ein Paket Zigaretten und ließ es in seine innere Rocktasche gleiten. Darauf vertiefte er sich in die nachdenkliche Betrachtung mehrerer Stoffprobenläppchen. Die vollständige Ordnung die in seiner Mappe herrschte, schien ihn in der guten Meinung, die er von sich selbst hatte, zu bestärken, denn er lächelte. Er schloß die Mappe sorgfältig, warf einen gelangweilten Blick in sein Kursbuch, breitete ein paar Stoffhandschuhe auf den Knien aus, unterdrückte ein Gähnen. Dann brückte er sich in die Wagenende, nahm seinen niedrigen Hut ab, um eine alte Mütze aufzusetzen, und ohne die anderen Reisenden auch nur eines einzigen Blickes zu würdigen, schickte er sich mit offenem Mund an zu schlafen.

Nach ihm zog ein Ehepaar Flohils Aufmerksamkeit auf

sich. Der Gatte, ein hübscher, schwarzhaariger Mann mit einem kräftigen, aufgewirbelten, gut pomadisierten Schnurrbart, sah seiner Frau gegenüber, einem jungen, aber durch das Leben im Laden schon verblähten Weibe. Sie hatten ruhig eine Zeitung über ihre Arme gebreitet und aßen mit Stille belegte Brötchen. Jedesmal, wenn er einen Happen genommen hatte, strich sich Monsieur mit den Fingerspitzen die Krümelchen aus dem Schnurrbart. Als er sich gesättigt hatte, entnahm er einem schwarzen Etui eine Zigarette, stieß sie behaglich auf den Nagel seines Daumens aus, zündete sie die Augen halb geschlossen an, und schickte blaue Rauchgewinde zu der hellen Decke empor.

Souhe Flohil nahm einen Schluck Brantwein. Ueber die beschlagenen Fenstercheiben hin bewegte sich die blinkende Unruhe der draußen in der Nacht verstreuten Lichter.

Die raselnde Bewegung des Zuges beherrschte das Geräusch der Unterhaltungen. Um sich verständlich zu machen, schrie man sich einander zu. Ein langes Schüttern brachte auf der Bank des Nachbarverschlages die ausgereckten Körper von drei Erdarbeitern ins Rollen, die, den Kopf auf den verführten Armen, schlummerten.

„Sie sind glücklich. Und ich, warum befinde ich mich zwischen diesen Leuten? Ich leide, und sie wissen nichts davon.“

Ihre runden, gut genährten Gesichter und ihre Sorglosigkeit reizten ihn. Sie waren doch ebensolche Menschen wie er. Gibt es eine Gerechtigkeit? Gott war vielleicht nichts als ein Spott. Der Belours seiner Hofe spannte sich über den Schenkeln. Er fühlte den Druck seines Messergriffes auf seinem Fleisch etwas stärker. Jäh fuhr er auf, schüttelte die Beine, reckte sich, betrachtete dann mechanisch seine Reisegeschichten.

„Ja, der da darf sich rühmen, mir eine tüchtige Tracht Prügel verabsfolgt zu haben.“

„Dr, Cramp? Nicht möglich!“

„Ganz gewiß!“

„Und Du hast Dich nicht gewehrt, hm?“

„Sag doch, was hält ich machen sollen? Er hat's auf 'ne ganz nichtswürdige Weise angefangen. Hat mich mit dem Kopf gegen den Wagen gestoßen, daß ich nur so in den Rinnstein kugelte.“

„Aha, da hast Du Deinen Reisser gefunden.“

„Du hast Dein Teil abgetriegt.“

Eine lebhaftere Unterhaltung hatte sich zwischen den drei jungen Arbeitern entzwicken, die Schmachtloden hatten und Gummischuhe trugen. Einer von ihnen, der auf dem Fußboden saß, beschah von allen Seiten sein Paar neuer Halbschuhe. Der, welcher es sich zum Ruhm anrechnete, am Ende eines Balles verprügelt worden zu sein, hatte einen Froschschädel mit hervorquellenden Augen und einen Mund, der von einem Ohr bis zum andern reichte. Kratzwunden überzogen sein blaßes Gesicht mit einem weißlichen blauen Neze.

„Hör auf, oder ich werde ungemütlich!“

Wohl mindestens zum zehntenmal versuchte der Kleine Blonde in der Mitte der Gruppe seine kurze Pfeife anzuzünden. Jedesmal blies ihm der eine oder der andere der Kameraden das Glühholzchen aus. Ein heftiger Horn färbte ihn rot, während heimlich gelacht wurde. Er hob die Hand.

„Traust Dich ja nicht.“

„Nein? Nein? Willst Du mal sehn?“

Aber ein Stoß warf sie gegen die Tür. Der Zug hielt. Eine rauhe Stimme sprang am Zug entlang:

„Denderleew! Denderleew! Die Wochenabonnenten aussteigen!“

9.

Seulend durchschnitt der Dampftram die dicke Finsternis, vom rauhen Westwind getrieben, der vom Meer her wehte. Der Zug schwankte, schüttelte und stieß. Auf der Plattform wurde Souhe Flohil geschüttelt wie der Schiffer auf seinem Deck. Windstöße peitschten ihm das Gesicht wie Meeresswellen. Händevoll biden Ruß und Kohlenstaub vom Dampfsteßel bekam er in die Augen.

In Michelbete stieg er aus.

Eine wunderliche Empfindung überkam ihn, je mehr er sich Niederbrakel näherte. Eine sonderbare Milde, vielleicht Feigheit.

Er schritt weit aus, manchmal querfeldein. Seine Füße sanken bis zum Knöchel in den weichen Schmutz. Klumpen beschwerten seine Schuhe, die in den Lachen pliff, pluff machten. Zuweilen tauchte hinter ihm aus zerrissenem Gewölke, goldgeläut um einen blauen Winkel herum, die Scheibe des Mondes hervor. Sein Schatten legte sich dann riesenhaft über die grundlosen Wege hin, über die schwarzen, von Haiselnbüschen und Erken eingefassten Böschungen, und er mußte sehr aufpassen, daß er nicht in ein Schlamloch geriet oder sich in den Feldern verirrete.

(Fortf. folgt.)

Algem. Verschiedenes
Kressin

Alkoholf. Getränke
Franz Abraham

Hamb. Messina- u. Römertrank-Kell.
C. 25 Barlestr. 24, Fernsp. Kgt. 13705

Bade-Anstalten

- Arkona-Bad, Anklam-Str. 24.
- Central-Bad, Anzengruberstr. 25.
- Diana-Bad, sämtliche Bäder.
- National-Bad, Brunnenstr. 2.
- Passage-Bad, Kottbuser-Damm 79.
- Reform-Bad, Wiener Str. 65.

Bäcker- u. Konditoreien

- Br. Friedrich, Eisenbahnstr. 31.
- A. Großkinsky, Boxhagenstr. 27.
- Oskar Hanke's Brotbäckerei
75 Geschäfte
in allen Stadtteilen Berlins
sowie in Neukölln u. Treptow
gegründet 1892.
- Gust. Helntschel, Havelbergerstr. 26.
- F. Klosewetter, Schilowstr. 10.
- Felix Kyanat, Dänenstr. 4.
- Fr. Pribyl, Osnabrückerstr. 26.
- Fritz Richter jr., Liebenwalderstr. 13.
- Turban, Filialen in allen Stadtteilen.
- Emil Werk, Samariterstr. 8.
- Otto Wolff, Treptow, Kröllstr. 16.
- Zachau, Gr.-Lichterf., Chausseest. 83a.
- Paul Zastrow, Stromstr. 33.

Erscheint 2 mal wöchentlich.

Butter, Eier, Käse

Wilhelm Göbel
25 eigene Filialen.

August Holtz
16 Detail-Geschäfte.
Horm. Kunst. Culmstr. 29

Gebrüder Manns
48 eigene Detailgeschäfte

Kosmalla, E., 4
Detail-Geschäfte

Schröter, R.
43 Verkaufsstellen 43

Uhly & Wolfram
Cigarrenfabriken

JUHL
250 GESCHÄFTE

G. Kaphun
Verkaufsstellen
in allen Stadtteilen.

Fische, Conserven
P. Staehr, Fischhdlg. Räuherwar.
Waldweg 19 Pil. Frankfurt. Allee 151/52

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Bierbrauerei, Bierhdlg.

Brauerei Bützow
empfehltes
Qualitätsbier
ersten Ranges.

Osw. Berliner
Ur-Berliner, hell und dunkel

Brauerei Königstadt
feinste Qualitätsbier.

C. Habels Brauerei
hell - Habelbräu - dunkel.

Münchener Brauhaus
Berlin und Oranienburg

Brauerei Pfeifferberg.
Trinkt Wanninger Bier!

Spandauerberg-Brauerei
Weissbier, C. Breithaupt,
Falsadenstr. 97 Tel. Kgt. 2981, 2982

G. Brucklacher
Oranienstr. 43
Carl Jung, Stromstr. 31.
Rühlmann, P. Müllerstr. 46b, E. Seest

Bandagen, Gummw.

R. Bauke, Stralauer Str. 54.
E. Kraus, Kommissarstr. 55.
A. E. Lange, Brunnenstr. 165

Drogen und Farben
Wesler-Broterie, Brit. Kalkwaren, 5a

Essigfabriken

Timmer-Essig
Überall erhältlich!

Fleisch- u. Würstwaren

W. Beck
Inh.: Herm. Gerlach
Charlottenburg, Berlinstr. 68-69
Fleisch- und Würstwarenfabrik
Willy Gerlach, Patersburgerstr. 11
August Lincke, Alte Jacobstr. 29.
Rostockerstr. 43.
Luecke, Joh. Fleisch- u. Würstfabr.

A. Möbes Nchf.
Fleischwaren u. Würstfabrik
Berlin N 24 Oranienburgerstr. 4
Paul Spenn, Koppenhagenstr. 35
Paul Zwart, Landberg, Allee 126.

Herron-u. Klabengard
Badstr. 35, Ecke
Prinzen-Allee.

J. Baer
Rosenthalstr. 2.
Eckhaus Linienstr.
Leske & Slinpock, Schich-Allee 79a

Käte, Mützen, Pelzwaren
Schoerr, Herm., Wilmersd.-Str. 46.
Kottbuser-
Damm 18/19

Vester, E.
Damm 18/19

Kaffee-Rösterei

A. Zuntz sel. Wwe.
Filialen und Niederlagen
in allen Stadtteilen
Nur reelle Qualitäten

Auswahl vorzügliche Bohnensorte
Kaffee, Tee, Kakao
und Schokolade etc.
Hamburger Kaffee-Importgeschäft

Emil Tengelmann

Kolonialwaren

Fritz Häbner, Schlemmerstr. 11.
Franz Richter, Malplagatzstr. 33-36
Kurz, Wollw., Frikolier,
Hermann Meyer, Schilowstr. 21.

Mehlhandlungen

Bethke, Georg,
Kalkstr. 53, Kaiser-Friedr.
Str. 44, Wosowstr. 190, Friedlitzstr. 23
Trepow, Grätz-Str. 84.

Gaegle, Otto
Charlotten-
burg.
F. Pfingmacher, Colonnenstr. 46.
Wangelstr. 75
Ecke Ouyestr.

F. W. Sichter
Molkereien

„Schweizerhof“
Meierei und Milchverarbeitungs-
Anstalt.
Emdener Str. 46 u. Tel. U 2965.

Optiker, Mechaniker
Groß, Paul, Warschauerstr. 66.
Schubert, Carl, Nikln. Bergstr. 14

Untenstehende Geschäfte empfehlen sich b. Einkauf.

Nähmaschinen

Bellmann, E., Gollnowstr. 26
Nähmaschinen

Singer
Nähmaschinen
Läden in allen Stadtteilen.

Photogr. Apparate

M. Albrecht
50, Kottbuserstr. 3.
aneh Gelogenheifick.

Photograph. Apparate
R. Maorz, Badstrasse 65.

Weine, Liköre, Fruchtsäfte

Hugo Selig
60 Filialen in allen Stadtteilen.

Herm. Meyer & Co., Geh.
ca. 550 Verkaufsteil. Gr.-Berl.

Uderberg
Boonshamp
SEMPER IDEM
anerkannt bester Bf-terlikör

Versicherungen
„Deutschland“ Berlin
Arbeiterversicherung - Schützen-
Sterbekassenversicherung. Straße 2.

Meierei C. Bolle

A.-G.
Berlin N. W. 21 Alt Moabit
98103
Ältester und größter
Milchverarbeitlicher
Grossbetrieb

Schreibwaren
O. Prochnow, Villa Hermannstr. 61

Wirtschaftl. Etablissements
Harkepeter, Schöneberg
Hauptstr. 139.

Die erste selbstspiel. Doppelpolige Patzenhofer
J. Guggenberger, Roschlerstr. 54.

Original-Schultheiß-Ausschank
Alexandropol, Rich. Schloßhies.

Uhren u. Goldwaren
Lehmann, Alb., Frankl. Allee 40

Zahnteilf.
W. Best, Malmerstr. 48 u. Wraselstr.

Kahlsdorf
Franz A. Pagel, Kolonialwaren.

Mariannstr.
H. Wager, Königstr. 11, Platan-Wass.

Spandau
Schneerlein, Realstr. 35, Platan-Wrasel.

Strauß
Gewerkschaftsh. W. Wagner empla. Ver.

Sozialdemokratischer Wahlverein

I. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreises.
Frankfurter Viertel. Bez. 378.

Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Genosse, der Wahlwirt

Karl Haseloff
Landsberger Straße 8,
gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 14. Oktober, nach-
mittags 4 Uhr, von der Halle des
Central-Friedhofes in Fried-
richsfelde aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht
215/7 Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein

Niederharnim.
Bezirk Lichtenberg.

Nach langem Leiden verstarb
am 10. Oktober unser lang-
jähriges Mitglied, der Genosse

Bruno Köhler
Reue Bahnhofstr. 22 (Gruppe 42)
im Alter von 47 Jahren.

Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 14. Oktober,
nachmittags 3 1/2 Uhr, von der
Halle des Rummelsburger Gemein-
de-Friedhofes, Lützstr. 14, aus
statt.

Rege Beteiligung erwartet
Die Bezirksleitung.

Sozialdemokratischer Wahlverein

Verwaltungsstelle Berlin.
Den Kollegen zur Nachricht, daß
unser Mitglied, der Schmied

Bruno Köhler
Lichtenberg, Bahnhofstr. 22,
am 10. Oktober gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 14. Oktober,
nachmittags 1/4 Uhr, von der
Leichenhalle des Lichtenberger Ge-
meinde-Friedhofes, Lützstr. 14,
aus statt.

Rege Beteiligung wird erwartet.
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.
Den Kollegen zur Nachricht, daß
unser Mitglied, der Schmied

Bruno Köhler
Lichtenberg, Bahnhofstr. 22,
am 10. Oktober gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 14. Oktober,
nachmittags 1/4 Uhr, von der
Leichenhalle des Lichtenberger Ge-
meinde-Friedhofes, Lützstr. 14,
aus statt.

Rege Beteiligung wird erwartet.
Die Ortsverwaltung.

Deutscher

Transportarbeiter - Verband.
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Kollege, der Arbeits-
lutscher

August Stirm
von der Firma Federnhauer am
11. Oktober im Alter von 61
Jahren verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Mittwoch, den 13. Oktober, nach-
mittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle des Gemeinde-Friedhofes,
Reutßän, Mariendorfer Weg, aus
statt.

67/17 Die Bezirksverwaltung.

Deutscher

Transportarbeiter - Verband.
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Kollege, der Arbeits-
lutscher

August Stirm
von der Firma Federnhauer am
11. Oktober im Alter von 61
Jahren verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Mittwoch, den 13. Oktober, nach-
mittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle des Gemeinde-Friedhofes,
Reutßän, Mariendorfer Weg, aus
statt.

67/17 Die Bezirksverwaltung.

Am 22. September 1915

starb den Heldentod fürs
Vaterland unser innigst-
geliebter jüngster Sohn,
Bruder und Neffe, der Jäger

Adolf Dorn
vom 3. Ref.-Bgt.-Bat., 1. Komp.,
im noch nicht vollendeten 20. Lebens-
jahre.

Dies zeigen tiefbetäubt an
Die trauernden Eltern
Eduard Dorn und Frau
Fritz, Paul, Ida u. Hildegard
als Geschwister
Ida Zein als Tante.
Urbanstr. 98.

Dem Auge fern, doch ewig nah
den Hergen Deiner Lieben.
Ruhe sanft in fremder Erde!

Donnerabend abend verschied plötzlich in Frankfurt a. M.
unser hochverehrtes Vorstandsmittglied, der

Königl. Kommissionsrat und Handelsrichter, Herr

Luis Levin.

Derselbe gehörte seit dem Zusammenschluß der Orts-
frankensassen dem untergeordneten Vorstände und vorher zuna-
chst als Arbeitgebervertreter an. Der Verstorbenen hat in
der ganzen Zeit seines erprieulichen Wirkens die Interessen
der Kasse und der Versicherten in harmonischer Weise ver-
treten. Er sollte im Auftrag der Kasse gerade an einer
Tagung des Hauptverbandes Deutscher Ortsfrankensassen in
Frankfurt a. M. teilnehmen, als er plötzlich aus unserer Mitte
gerufen wurde.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Berlin, den 12. Oktober 1915.

Der Vorstand und die Geschäftsleitung
der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt
Berlin.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband

Zahlstelle Berlin.
Am 9. Oktober 1915 verstarb
unser langjähriges Mitglied, der
Zigarrenmacher

Ferdinand Klaus
70 Jahre alt.

Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute,
am 13. Oktober, nachmittags 4 Uhr,
von der Leichenhalle des städtischen
Central-Friedhofes in Friedrichs-
felde aus statt.

Kollegen, erscheint zum letzten
Beleit!
197/7 Die Ortsverwaltung.

Den Heldentod fürs

Vaterland erlitt am 21. September unser
Chormeister

Fritz Schwennicke.

In der kurzen Zeit seiner Tätig-
keit hat er durch seine hervor-
ragenden musikalischen Kenntnisse
sowie seine vorzüglichen Eigen-
schaften als Vorkreis verstanden,
sich die Achtung und Freundschaft
aller Mitglieder zu erwerben und
sich dadurch selbst ein bleibendes
Denkmal im Verein gesetzt.

Die Gedenkfeier findet am
21. Oktober im Lehnungslokal statt.

Männergesangverein
„Brennabor 1858“.
Walter Gommert, Vorsitzender,
O. 112, Rainzer Str. 22

Am 4. September ist als Opfer

des Weltkrieges, infolge Bauch-
schusses, mein lieber Mann, unser
teuerster Sohn, Sohn,
Schwiegerjohn, Bruder und Onkel,
der Unteroffizier

Franz Gehrt
im Alter von 35 Jahren.

In diesem Schmerz
Frau Käthe Gehrt,
Sohn und Gatte als Stinber nebst
Eltern und Geschwister,
Niederharnimeweide, Briker Str. 6.

Allzu früh verließest Du die
Welten.

Die in der Heimat bitter Tränen
um Dich weinen.

Ich hätte dir noch einmal Dich
gesehen.

Oder könnten wir zu Deinem
Grabe geh'n.

Drum lieber Gatte, Sohn u. Bruder,
ruh' still in Frieden,
Gefiebt, beweint von Deinen
Lieben.

Ein Fluß dem Schürer dieses
Welterdrandes.

Am Sonntag verstarb nach

längerem Leiden meine liebe Frau:

Marie Brathe.

Der trauernde Hinterbliebene
Bernhard Brathe.
Die Beerdigung findet heute
Mittwoch, den 13. Oktober, von
der Halle des St. Matthäi-Kirch-
hofes in Mariendörfer Weg, aus
statt.

In der Nacht vom 11.

zum 12. Oktober heute vor
einem Jahre ist unser
innigstgeliebter Sohn und
Bruder, der Gefreite der Reserve

Bruno Manhold.
In diesem Schmerz sind Eltern
und Geschwister

Familie Manhold.

Am 29. September 1915 ver-

starb im Feldlazarett an den
Folgen eines Brustschusses mein
lieber Mann, unser guter Vater,
der Riegelmedel

Gustav Borch
Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 5
im 38. Lebensjahre.

In Namen der trauernden
Hinterbliebenen
Frau Emma Borch nebst Kindern,
Röpenitz, Gutesbergstr. 24.

Verkäufe.

Galvanfont! Pelzgarmenten, extra-
billige erhaltene Stunduhren, Fuch-
schokolade, Opiumkuchen, Fuchsgarmenten
Schulmützen, Nischenmahl, post-
billige Pelzwaren, Herrenanzüge,
Herrenmützen, Herrenhosen, Winter-
paleto's, Turbananzüge, Bauch-
anzüge, Sportbillige Bettenservietten,
Bücherverkauf, Gardinenverkauf,
Teppichverkauf, Uhrenverkauf, Gold-
schmuck, Großberliner allerbilligste
Einkaufsstelle: Pfandleihhaus, Her-
mannplatz 6.

Teppiche mit Kettner Feder, sehr
billig, Gardinen, Portieren, Stepp-
decken, Tischdecken, Diamentdecken, sehr
billig. Vormärtsleiter 5 Prozent
Rabatt. Teppichhaus Bräun, Hadefcher
Markt 4 (Bahnhof Börse). Sonntag
geöffnet. 246/4

Teppich-Thomas, Dramenstr. 44
postbillig farbige Teppiche,
Gardinen. Vormärtsleiter 5 Prozent
Extrabatt. 816*

Monatanzüge und Sommer-
paleto's von 5 Mark sowie Hosen von
1,50, Gedruckt von 12,00,
Frad's von 2,50, sowie für inopulente
Figuren. Neue Garderobe zu kaum
billigen Preisen, aus Pfandleihen ver-
fallene Sachen faust man am billigsten
bei Rag, Puladstr. 14.

Veihaus Moritzplatz 58a!
kaufen Sie postbillig von Kavaliereu
tenig getragene sowie im Verkauf ge-
weseue Jodet-, Rodanzüge, Mäntel,
Paletots, Serie I: 10-18, Serie II:
20-30 Mark, größtenteils auf Seide.
Gelegenheitskäufe in neuer Maß-
garderobe, enorm billig. Kleiderposten
Kleider, Rocke, Blüschmäntel, auf
Seide, früher bis 150, jetzt 20-35 M.
Große Posten Belgisches in Stunck,
Korber, Netz, Röhren, früher bis
200, jetzt 20-75 Mark. Große Aus-
wahl in Herren-Gehpelgen, Gelegen-
heit in Damen-, Reiss-, Bagenspelgen.
Extra-Angebot in Lombard, portieren,
Teppiche, Gardinen, Portieren,
Beiten, Bische, Uhren, Brillanten,
Goldwaren enorm billig nur Moritz-
platz 58a I. 88*

Bettenverkauf! Brautvolle 6,75,
8,75, 11,50, Aussteuerbetten 15,75,
17,50, Damenbetten 22,50, Kinder-
betten 4,50. Neue Aussteuerwäpche
postbillig! Teppiche, Portieren, Tisch-
decken, Diamentdecken, Steppdecken,
Tischdecken, Gardinenauswahl, Wand-
uhren, Taschenuhren, Schmuckfächer,
Paletots, Rodanzüge. Alles post-
billig! Pfandleihe Paul Krüger,
Brunnenstr. 47.

Stunduhren, Russen, Stund-
opium, Orisfische, Klatschuh,
postbillig. Pelzschokolade, Fuchshorn
0,75, 0,75, 12,75, 15,75, Russen
12,75, 15,75. Nur Pfandleihe Paul
Krüger, Brunnenstr. 47. 328*

1,50 wöchentlich Schneemäher (vor-
wärts), Familienmaschine 60,00,
gebrauchte 20,00. Kallisch, Chaussee-
str. 80, Große Frankfurter
Str. 144, Seil-Klauerstr. 4,
Tauentzienstr. 5, Wilmersdorfer
Str. 131. Vertreterseluch. 228

Steppdecken! Ausnahmepreise!
Brautvolle Stimmliebene Stepp-
decken: 4,55, 6,35, 7,50, wundervolle
doppelteile: 8,35, 9,50 bis 13,50.
Tischdecken 1,95, 2,85. Woffe
Teppichhaus, Dresdenerstr. 8 (Kott-
buserstr.). Abonnenten 10 Prozent
Rabatt. 268*

Ordere Spezialbohrerfabrik nicht für die Präzision einen soliden
Fräser als Vorarbeiter
mit Aussicht auf eine Weiserstelle.
Angebote unter F. 1 mit Angabe bisheriger Tätigkeit befordert die
Expedition dieser Zeitung.

Stellenangebote.

Schlosser auf Militärarbeit ver-
langt Ed. Paiz, Tempelhofer, 9382

Steinmache auf Warmor verlangt
Bretsch, Dramenstr. 20. 2927b

Monteur, durchaus selbständig,
für Start und Sawaachstrom sofort
ge sucht. Elektrofachmann, Friedrich-
str. 24. 2624b

Tüchtige Bauarbeiter werden
sofort eingestellt auf dem Neubau
Karl Berman, Vor dem Schloßchen
Lor. Wohnung beim Volker Ragorta.

Vaderinnen, tüchtige, zum Ein-
packen und Kontrollieren der Waren
an unseren Kassen sofort gesucht.
Wendungen 12-1 Uhr mittags oder
7-8 Uhr abends. U. Jandorf u. Co.,
Spittelmarkt 16/17. 698

Ein Zeitungsjou mit Diffe ver-
langt Gantson, Wäldenstr. 30,
Vormärts-Expedition. 7

Reisebetrieiber,
kräftig, fahrkundig, stellt ein
Equischick' Brauerei, Lichterfelde
Str. 11-17. 86/5*

Chauffeur

für Geschäfts-Automobile sucht sofort
Automobil-Betriebs-Atten-
Gese Nachst, Jennstr. 31.

Setzer

für dauernde Stellung [of. gesucht
Willi Wolfsohn,
Michaelstr. 17. 2622b

Bauschlösser

für dauernde Arbeit bei guten Löhnen
ge sucht.
König, Kücken & Co.,
Kolonienstr. 89-90.

Einrichter

für Sittler-
automaten.
Genth Berger G. m. b. H.
87/4 Dalesstr., Ankersruher Str. 8.